Das katholische Elsass und die Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

blicken könnte. Oder besser gesagt, die grossgeschriebenen substantive bezeugen einen sinn für das substantielle, die grossgeschriebenen verben würden einen sinn für das aktuelle bezeugen, und für das eigentlich statische müsste die grossschreibung der adjektive dienen." (Dem „Zofinger Tagblatt" entnommen und in kleinschreibung gesetzt.) Aus praktischen gründen — aber niemals aus sprachgeschichtlichen erwägungen heraus — muss die persönliche rechtschreibung abgelehnt werden. Aber die allgemeinverbindliche rechtschreibung muss so gestaltet werden, dass sie nicht nur für einen bruchteil der schreiber gebrauchsfähig ist, sondern von der breiten masse beherrscht wird. „Es gilt, die rechtschreibung wieder ihrem ursprünglichen zwecke zuzuführen: Sie werde uns das sinnvoll ausgebaute, aber leicht von allen zu gebrauchende hilfsmittel zur allgemeinverständlichen gestaltung der schrift." (E. Klötzli)

A. Giger.

Das katholische Elsass und die Schule

Das Organ der Elsässer Katholiken, der „Elsässer Kurier", sichrieb in seiner Nummer vom 13. Juni 1931 über die Opfer der Katholiken für ihre Bekenntnisschule:

„Sie opfern Hunderte von Millionen. Sie zahlen ihre Schulsteuer doppelt. Einmal für die Staatsschule und dann noch einmal für die freie religiöse Schule. Die Laikalisten geben keinen Groschen freiwillig für die Schule, nicht einmal für die Laienschule. Sie sind nur freigebig in Phrasen, und schöpfen mit beiden Händen aus der Staatskasse für ihre Schule! *Die elsässische Freimaurerloge* könnte ja freie Laienschulen gründen! Sie hat das Recht dazu! Genau wie die Katholiken in Frankreich freie christliche Schulen gründen. Die kapitalistischen Knallprotzen der Loge werden das Geld hierfür viel leichter aufbringen als das katholische Volk! Die Logenbrüder werden doch so viel fertig bringen als die Arbeiter von Grafenstaden!

Das wäre ein Meisterstreich gegen die Klerikalen, wenn die Freimaurer im Elsass überall freie Laienschulen erbauen und einrichten wollten! Alle prächtig eingerichtet, mit dem höchsten Komfort. Die Logenredner könnten dann das Land durchziehen und werben mit Trommelwirbel für den Besuch der Laienschule. Da wäre ein Hauptspass zu erleben! Unsere Gemeinden könnten dann die schönen Laienschulen später für billiges Geld kaufen bei dem grossen Ramsch, wenn das laikale freie Schulexperiment im Elsass am Schluss angelangt sein wird. Man mache Freiheit und Gleichheit auf dem Gebiete der Schule in Frankreich. Man stelle vor dem Staatsbudget die Eltern alle gleich, so wie sie gleich sind vor dem Steuereinnehmer! Man gebe den christlichen Eltern die christliche Schule, die sie verlangen! Man gebe den Laikalisten die Laienschule, die sie wünschen! Aber man gebe die Laienschule nicht den Eltern, die sie nicht wollen, die sie verwerfen und verurteilen. Man zwinge die religionslose Schulerziehung nicht denjenigen auf, welche sie nach ihrem Gewissen verabscheuen. Man trete nicht die Freiheit der Familie mit Füssen! Man verweigere nicht mit gesetzlichen Zwangsmassnahmen Millionen von Bürgern das, was die erste Forderung ihres katholischen Gewissens und das oberste Gebot ihrer Kirche ist. Laikalisten, wollt ihr das zugestehen?! Wollt ihr die Freiheit der christlichen Familien anerkennen?! Wollt ihr die Elternrechte respektieren?! Wollt ihr den Eltern die freie Wahl lassen auf die christliche oder die laikale Schule?! Wollt ihr das Volksrecht anerkennen auf die christliche Schule für diejenigen, welche christliche Ueberzeugung haben?! Das wollt ihr offenbar nicht! Aber dann sagt es offen, und sagt, warum ihr das nicht wollt! Redet offen, so wie die Verteidiger der Traditionen unseres christlichen Volkes offen reden."

Schulnachrichten

Luzern. -am.- *Die erste freie Zusammenkunft der Sektion Luzern.* Sie fand Donnerstag, den 25. Juni, nachm. 3 Uhr im Hotel „Post" statt und hatte einen prachtvollen Erfolg. Wohl gab es auch Entschuldigungen: „Ich habe ein Landgut gekauft . . .; ich habe fünf Joch Ochsen gekauft . . .; ich habe ein Weib genommen und kann darum nicht kommen!" Aber dafür, d. h. für die sicher Erwarteten traten andere ein, und wir wurden ein intimer Kreis, füllten unsere Stube und verlebten drei hübsche und lehrreiche Stunden in Wissenschaft, Diskussion und Geselligkeit! Unter andern durften wir unsern Zentralpräsidenten, Hrn. Kantonalschulinspektor W. Maurer, die Präsidien der beiden kathol. Kantonalverbände, Hrn. Erziehungsrat Alb. Elmiger und Frl. R. Näf, Sek.-Lehrerin, auswärtige Gäste und recht viele Lehrerinnen und Lehrer begrüssen.

Monsig. Prof. Dr. Alb. Meyenberg sprach in packender Art über „Christliche Demokratie", die er nach dem rechtlichen, geschichtlichen und religiösen Standpunkte erklärte. Die grösste Spannung hielt einen gefangen, und die klaren Grundsätze und die wunderbaren Bilder, die dieser Vortrag in reicher Fülle bot, schenkten uns Reichtum an Wissen und Können.

Die Diskussion entwickelte sich sehr lebhaft, manche heikle Frage wurde gelöst und manch praktischer Wink für den Unterricht geboten.

Wir danken nochmals aufrichtigst für das Opfer an Zeit und Arbeit, das uns der H. Hr. Vortragende gebracht; aber auch jenen, die unserm Rufe gefolgt.

Wir haben glücklich angefangen! Wir möchten mutig weiterfahren! Und hat sich dieser Nachmittag einmal eingelebt, wird er allen gefallen und vielen nützen!

Anlässlich der nächsten Zusammenkunft, die in der ersten Oktoberhälfte stattfinden wird, spricht Hr. Prof. Dr. H. Dommann über „Die Demokratie in der Schweizergeschichte des 19. Jahrhunderts".

Uri. Im stillen Bergdörflein *Bristen* besammelte sich am 17. Juni die Lehrerschaft des Kantons zur *Sommerkonferenz.* Der zahlreiche Besuch galt in erster Linie dem verstorbenen Ehrenmitgliede, Lehrer *Josef Fedier* sel. Er hat diesen Beweis echter Kollegentreue über das Grab hinaus wohl verdient. Ihm, dem Bergschulmeister, war droben im wilden Alpental eine schwere Aufgabe gestellt. Doch er hat sie nach bestem Können mehrere Jahrzehnte lang getreu zu erfüllen gesucht. Bristen kennt zufolge seiner Lage und seiner Erwerbsverhältnisse keine Sommerschule, und in den sechs Schulmonaten während des Winters haben Lawinengefahr, Schneegestöber, stundenweiter Schulweg und andere Umstände noch derart am Schulwagen gebremst, dass man überhaupt sich wundern musste, wenn dennoch Erfolge möglich waren.

Nach dem Gedächtnisgottesdienst für den Verstorbenen eröffnete der geschätzte Vereinspräsident die Konferenz. Trefflich verstand er es, in seiner Begrüssung eine Parallele zu ziehen zwischen dem schäumenden, brausenden Bergbache und dem Arbeiten des Lehrers. Und wahrlich, das Bergwasser weiss uns Trost. Da mühen wir uns Tag für Tag und Woche für Woche und immer sind Fehler da. Man möchte ungeduldig werden. Doch schau den Bergbach! Hobelt, feilt und schleift er an seinen Steinen nicht schon Jahrtausende und findet doch täglich neue Ecken und Kanten? Fällt ihm deswegen etwa ein, den Lauf einzustellen? Im Referat über den *Bibelunterricht* erbrachte der hochwürdige Herr Referent *P. Ignatius Hess* den Beweis, dass unsere Bibel in religions-, kultur- und weltgeschichtlicher Hinsicht ein interessantes und in sprachlicher Beziehung ein wunderschönes Buch ist. Methodisch wertvoll sind die Hinweise, den Bibelunterricht